

# Denkmal für Dostojewski in Dresden enthüllt

Erhard Hexelschneider

S 4 B 4 - 2006

52 79; 371-373



In Dresden gibt es nicht wenige russische Erinnerungsstätten: das Denkmal für den Humanisten Nikolai Putjatin von Detlef Hermann in Kleinzschachwitz; die Gedenktafel für den Komponisten Anton Rubinstein in der Fanny-Lewald-Straße 1; den sowjetischen Garnisonsfriedhof in der Marienallee und das Ehrenmal für die Rote Armee an der Stauffenbergallee; natürlich die russisch-orthodoxe Kirche in der Fritz-Löffler-Straße mit der Erinnerungstafel an einen Kurzbesuch des Kaisers Alexander II. im Juni 1875; schließlich einige Gräber bedeutender russischer Persönlichkeiten, vor allem auf dem Trinitatisfriedhof. Genaueres findet sich dazu in dem gerade erschienenen Stadtführer »Russen in Dresden im Kontext der Stadtgeschichte« von Olga Großmann (herausgegeben vom Deutsch-Russischen Kulturinstitut, Dresden 2006, 130 S., 7 €). Der Versuch, am so genannten Norwegischen Haus im Reißweg 14 auf dem Weißen Hirsch eine Tafel zu Ehren der berühmten russischen Dichterin Marina Zwezajewa anzubringen, die dort 1910 mit ihrer Schwester die Sommerferien verbrachte, scheiterte bislang.

Nun kam im festlichen Rahmen am 10. Oktober 2006 ein neues russisches Erinnerungszeugnis hinzu, das Denkmal für den großen russischen Romancier Fjodor Michailowitsch Dostojewski (1821–1881), das zweite in Deutschland neben dem in Baden-Baden. Die Ehrung in der Elbestadt erfolgte nicht zufällig. Der Schriftsteller weilte insgesamt 25 Monate in Dresden, anfänglich (1862 und 1863) nur auf der Durchreise, dann im Frühjahr 1867 für zwei Monate auf der Hochzeitsreise mit seiner zweiten Frau, schließlich erneut von August 1869 bis Juli 1871. Zusammengenommen war das die längste Zeit, die Dostojewski je an einem Ort im Ausland verbrachte, und was war das für eine wichtige und bewegte Zeit: der Honigmond mit seiner um 25 Jahre jüngeren Frau, die Ge-

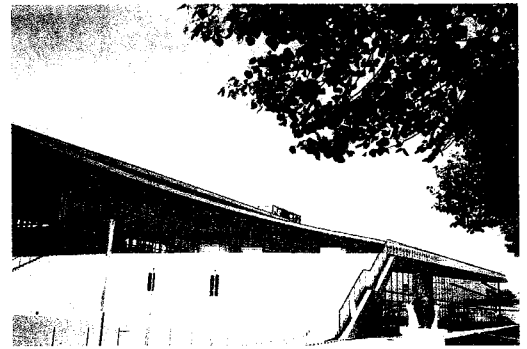
burt der Tochter Ljubow im September 1869, die Vorarbeiten für seinen Roman »Idiot«, den der Autor dann 1868/69 schrieb und fertigstellte; die Abfassung des heiteren Romans »Der lebenslängliche Ehemann« (in nur drei Monaten, 1869) sowie größerer Teile seines gegen den Terrorismus gerichteten Schicksalsromans »Die Dämonen«. Im Tagebuch der Ehefrau Anna Grigorjewna von 1867 und in ihren Erinnerungen finden sich viele Spuren, die auf das Leben und die Befindlichkeiten des großen Russen in der Stadt Dresden hinweisen.

Das im Mai 1993 gegründete Deutsch-Russische Kulturinstitut e. V. in Dresden war seit 1995 bemüht, an Dostojewskis Aufenthalte in der Stadt in den verschiedensten Veranstaltungen, in Vorträgen und Publikationen zu erin-



Das Denkmal für Fjodor Michailowitsch Dostojewski am linken Elbufer in der Nähe des Hotels Maritim (Erlwein-Speicher) und dem Internationalen Congress Center (ICC).

Blick vom Denkmal auf den zum Hotel Maritim umgebauten Erlwein-Speicher und auf den Neubau des ICC. Fotos im Beitrag: Klaus Gumnior



uern und das Andenken daran wachzuhalten. Es begann mit der Errichtung einer Dostojewski-Bibliothek im eigenen Hause in der Zittauer Straße 29, das für Liebhaber der russischsprachigen neuesten Literatur heute eine erste Adresse ist. Aber der Gedanke nach einer würdigeren Ehrung blieb und verfestigte sich. Eine glückliche Fügung ließ das Aktiv dieses Vereins, allen voran Wolfgang und Valerija Schälike, Mitte der neunziger Jahre Bekanntschaft mit dem Moskauer Bildhauer Alexander Juljanowitsch Rukawischnikow (\*1950) schließen. Er hatte 1987 eine Marmorskulptur zu Ehren von Fjodor Dostojewski geschaffen, die als Modell für das im September 1997 vor der Russischen Staatsbibliothek, der früheren Lenin-Bibliothek, aufgestellte Denkmal diente, nur ein paar Kilometer Luftlinie entfernt von jenem Denkmal für Alexander Puschkin, zu dessen Enthüllung Dostojewski 1880 seine berühmte Rede über die Universalität dieses Genies hielt. Rukawischnikow versprach V. Schälike, eine spezielle Variante für Dresden anzufertigen. Der Bildhauer, heute Professor an der renommierten Moskauer Surikow-Kunsthochschule und korrespondierendes Mitglied der Russischen Akademie der Künste, zählt zu den international bekannteren russischen Künstlern der Gegenwart, seine Werke findet man in nicht wenigen Museen des Auslands, auch in den Sammlungen von Peter Ludwig in Köln und Aachen. Unter den neueren Werken muss man das Denkmal für Kaiser Alexander II. an der Westseite der wieder errichteten Erlöserkathedrale im Zentrum Moskaus erwähnen.

Blick vom Denkmal zum rechten Elbufer.



Am 10. November 1996 fand dann in Dresden nach einem Gedenkgottesdienst in der russisch-orthodoxen Kirche zum Heiligen Simeon vom wunderbaren Berge nach einer wissenschaftlichen Tagung über »Das Prophetische in Dostojewskis Dämonen« eine symbolische Grundsteinlegung für ein derartiges Denkmal statt. Aus der Sicht Rukawischnikows wird der Dichter als Denker gestaltet: sitzend, gebeugt, in sich versunken, grübelnd – ein Philosoph. Die nun enthüllte Dresdner Variante ist keine Kopie, sondern eine neue; wie mir persönlich scheint, glücklicher gestaltet als die Moskauer Erstfassung und auch an einem besseren Ort als dort platziert.

Aber es dauerte zehn Jahre, bis es nach zähen Verhandlungen mit den verschiedenen städtischen und Landesbehörden und dem hartnäckigen Ringen um einem geeigneten Platz für das Denkmal, nicht ohne Einsprüche und Bedenken von Stadtpolitikern und Kunstwissenschaftlern, endlich soweit war und mit Hilfe der Sächsischen Staatskanzlei ein geeignetes Gelände gefunden wurde. Zwei Jahre lang hatte Dostojewski, aus statischen Gründen mit starken Seilen »gefesselt«, sein »Domizil« im Garten der Zittauer Straße. Heute hat das Denkmal, ein Bronzeguss auf einem Sandsteinsockel, seinen Standort am linken Elbufer gefunden, auf der Höhe des Hotels Maritim und des Internationalen Congress Centers (ICC), gleich neben dem sächsischen Landtagsgebäude.

Der Zeitpunkt zur Einweihung und Enthüllung des Denkmals konnte nicht besser gewählt werden in diesen (auch vom Wetter her) wunderschönen Oktobertagen. In Dresden fand der 6. Petersburger Dialog unter dem Motto »Deutschland und Russland in europäischer Verantwortung« statt, wozu viel deutsche und russische Prominenz sowie die Vertreter der internationalen Presse in der Elbestadt weilten. Aus diesem Anlass reisten auch die deutsche Bundeskanzlerin, Frau Angela Merkel, und der russische Präsident Wladimir Putin an, die bei dieser Gelegenheit natürlich ihre Ansichten zu weltpolitischen und bilateralen Fragen austauschten. Vor ihrem Besuch des Petersburger

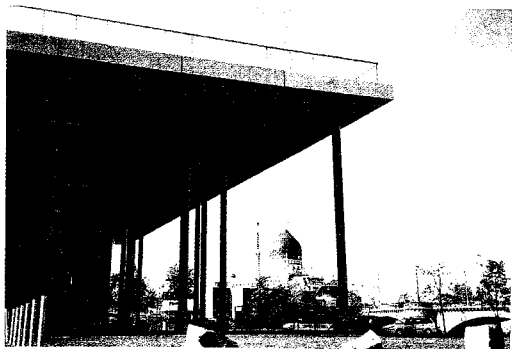


Abb. links:  
Blick vom Denkmal, durch  
das ICC auf die Yenidze.



Abb. rechts:  
Blick vom Denkmal auf  
die Marienbrücke.

Dialogs aber ehrten sie durch ihre aktive Teilnahme die Denkmalsweihe.

Der sächsische Ministerpräsident Georg Milbradt ließ es sich nicht nehmen, die Denkmalsenthüllung vorzunehmen. Er würdigte nicht nur die Persönlichkeit und die literarische Leistung Dostojewskis sowie seine Beziehungen zu Dresden, das dieser einmal scherzhaft als »einen Schatz in der Tabaksdose« charakterisiert hatte. Er hob auch die Initiativen des Deutsch-Russischen Kulturinstituts für die Vertiefung der sächsisch-deutsch-russischen Kulturbeziehungen hervor. Der Schauspieler Lars Junge las außerordentlich passende Stellen aus der bereits erwähnten Rede Dostojewskis zur Enthüllung des Puschkin-Denkmal 1880. Dann aber ergriffen auch die Ehrengäste in kurzen Improvisationen das Wort. Angela Merkel sprach von dem tiefen Wirken Dostojewskis auf die deutschen Leser und auf das deutsche Geistesleben und forderte dazu auf, häufiger zu den Werken des Schriftstellers zu greifen und sie womöglich im Original zu lesen. Wladimir Putin vermerkte voller Genugtuung, dass einer der großen Russen hier auf diese Weise geehrt wurde und hob Dostojewskis Idee der Schönheit des Menschen als Maxime seines schriftstellerischen Bemühens hervor.

Die Denkmalsenthüllung wurde durch ein umfangreiches Begleitprogramm vervollständigt, ebenfalls organisiert vom rührigen Deutsch-Russischen Kulturinstitut. Am 11. Oktober fand ein Runder Tisch zum Thema »Dostojewski und das 21. Jahrhundert« mit prominenter Besetzung statt, darunter Igor Wolgin, der Präsident des Internationalen Dostojewski-Fonds Moskau, Ludolph Müller, der Nestor der deutschen Dostojewski-Forschung (Tübingen), Natalija Ashimbajewa, die Direktorin des Petersburger Dostojewski-Museums, Roland Opitz, der ehemalige Präsident der Deutschen Dostojewski-Gesellschaft (Leipzig), der bekannte Kulturphilosoph Wladimir Kantor (Moskau) und andere. Auf dem Trinitatisfriedhof wurde die denkmalspflegerisch erneuerte Grabstätte von Baron Alexander Wrangel, einem Freund von Dostojewski, der Öffentlichkeit übergeben;

daneben gab es ein Programm von Filmen nach Werken des Schriftstellers usw. Zum Anlass erschien neben dem erwähnten Stadtführer »Russien in Dresden« auch ein farbig gestaltetes Heft in Deutsch und Russisch »Russische Spuren in Dresden« mit einer DVD gleichen Titels, gestaltet von Sabina Schälike und Heiko Barthel. Hauptsponsoren für die »Dostojewski-Tage in Dresden 2006« waren die Verbundnetz Gas AG (VNG) mit Sitz in Leipzig (Denkmal) und die ZGG GmbH Berlin, eine Tochtergesellschaft des Energieriesen Gazprom Moskau (Veranstaltungen und Publikationen).

### Autor

Prof. Dr. Erhard Hexelschneider  
Paul-Gruner-Straße 21a  
04107 Leipzig

